

Q8 – Quartiere bewegen

Wie setzen wir gesellschaftliche Inklusion in den Quartieren besser um? Wie können Menschen mit Pflege- und Assistenzbedarf selbstbestimmt und gut versorgt in ihrer Nachbarschaft leben? Seit Anfang 2011 arbeitet das Quartiers-Projekt Q8 an Antworten auf diese drängenden gesellschaftlichen Fragen. Q8 geht dabei neue Wege: Es verbindet Ansätze der Sozialraumorientierung, der Quartierentwicklung und der Inklusion zu einem strategischen Handlungs- und Entwicklungsansatz. Der Beitrag beschreibt Erfahrungen und erste Erfolgsbedingungen. Das „Q“ steht für Quartier, die „8“ steht für acht Lebensbereiche, die für ein funktionierendes Zusammenleben im Quartier wichtig sind: Wohnen & Wohnumfeld, Gesundheit & Pflege, Assistenz & Service, Bildung & Kunst und Kultur, Arbeit & Beschäftigung, lokale Ökonomie, Kommunikation & Partizipation sowie Spiritualität & Religion.

How can we improve the implementation of social inclusion in the quarters? How can people with need of care and assistance live in their neighbourhoods autonomously and well cared for? From the start of the year 2011, the Quarter's Project Q8 ("Quartiers-Projekt Q8") works out answers to these urgent social questions. Q8 strikes new paths: The project connects approaches of social area orientation, quarters development and inclusion to a strategic action- an development projection. The contribution describes experience and primary conditions of success. The "Q" stands for quarter, the "8" for eight living areas, which are important for a functioning social cohesion in the quarters: Living and Living Surrounding, Health and Care, Assistance and Service, Education, Art and Culture, Work and Employment, Local Economics, Communication and Participation as well as Spirituality and Religion.

1. Innovationen im Sozialen

„Quartiere bewegen“: Mit diesem Motto arbeitet das Quartiers-Projekt Q8 seit Anfang 2011 an Antworten auf drängende gesellschaftliche Fragen: demografischer Wandel und Fachkräftemangel auf der einen Seite, auf der anderen Seite immer mehr Menschen, die aufgrund von Alter, Krankheit, Pflege- oder Assistenzbedürftigkeit Hilfen brauchen. Dies verlangt danach, „das Soziale“ neu zu organisieren.¹ Denn die im Privaten geleistete Pflege- und Sorgearbeit stößt an ihre Grenzen und ist dabei im Wesentlichen noch immer Aufgabe von Frauen. Außerdem formulieren immer mehr Menschen ihren Anspruch an selbstbestimmtes Leben bis ins hohe Alter. Q8 will die Sorgeverpflichtung aus dem Privaten befreien und definiert sie in Übereinstimmung mit feminis-

1 Vgl. NORDMETALL-Stiftung 2014.

tischer Wissenschaft als Verantwortung aller Menschen.² Das Projekt verfolgt das Ziel, in den Quartieren die Möglichkeiten für ein inklusives Zusammenleben zu verbessern und die Basis für einen Selbsthilfe-Technik-Quartier-Profi-Mix zu schaffen. Q8 verbindet Ansätze der Sozialraumorientierung, der Quartierentwicklung und der Inklusion zu einem strategischen Handlungs- und Entwicklungsansatz. Der nachfolgende Beitrag beschreibt Erfahrungen und erste Erfolgsbedingungen.

2. Das Projekt Q8

Q8 ist eine Initiative der Evangelischen Stiftung Alsterdorf (ESA). Diese engagiert sich in Hamburg und in Schleswig-Holstein in vielseitigen Aufgabengebieten: von Assistenz-, Wohn- und Bildungsangeboten für Menschen mit Behinderung, Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe über medizinische und therapeutische Behandlungen in den Krankenhäusern bis hin zu Kindertagesstätten und Schulen sowie Seniorenhilfe und Pflege. Darüber hinaus sollen aktiv „soziale Strukturen und Rahmenbedingungen“ weiterentwickelt und neugestaltet werden.³

Q8 ist die konsequente Weiterentwicklung der ESA, die in den letzten 35 Jahren zentrale stationäre Heimstrukturen aufgelöst und „den Sozialraum als Enabler von Lebensqualität in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen gestellt hat“.⁴ Stadtteilintegrierte Leistungen erweiterten die Möglichkeiten sozialer Teilhabe für Menschen mit Behinderung deutlich: mit ambulanten Assistenzangeboten, neuen Wohn-, Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten außerhalb von Werkstätten und seit 2005 mit dem Brückenbau in die jeweiligen Stadtteile hinein, z. B. durch Stadtteil-Treffpunkte.⁵ Im Jahre 2010 vereinbarten mehrere Sozialdienstleister der Eingliederungshilfe (EGH) mit dem Kostenträger, der Hamburgischen Sozialbehörde, einen sogenannten Sozialraumzuschlag auf alle erbrachten EGH-Leistungen. Die ESA setzte diesen für das stiftungsübergreifende Sozialraumprojekt Q8 ein.⁶

2 Die Sozialwissenschaftlerin Frigga Haug liefert mit der Vier-in-Einem-Perspektive einen nützlichen Kompass, um Gerechtigkeit bei der Verteilung von Sorgearbeit, Erwerbsarbeit, Gemeinwesenarbeit und individuellen Entwicklungschancen zusammenzudenken und unterschiedliche Projekte auf einen Zusammenhang zu orientieren. Vgl. Haug 2008.

3 Haas 2012.

4 Haas 2011.

5 Stiefvater/Achilles 2011.

6 Q8 wird zudem gefördert durch die NORMMETALL-Stiftung sowie durch die Aktion Mensch.

2.1 Die Aufgaben und Ziele

Die zentralen Fragen für Q8 lauten: Was ist zu tun, damit Menschen mit Pflege- und Assistenzbedarf gut und sicher in ihrem Quartier leben und sich versorgen können? Welche Strukturen können helfen, die vorhandenen Ressourcen besser zu nutzen? Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich, um gesellschaftliche Inklusion nachhaltig zu sichern? Wie kann das Quartier als Handlungs- und Steuerungsebene genutzt werden? Nachbarschaft und die Quartierressourcen aller Lebensbereiche sollen dabei als grundlegender Bestandteil von Unterstützungsstrukturen in den Blick genommen werden. Seit 2011 arbeitet Q8 in mehreren Quartieren in Hamburg und Schleswig-Holstein mit folgenden Zielen:

- den Bewohnern und Bewohnerinnen ein selbstbestimmtes und ausreichend unterstütztes Leben zu ermöglichen;
- dauerhafte stationäre und zentralisierte Versorgung und Wohnen zu vermeiden;
- lebendige Nachbarschaften zu unterstützen;
- einen gelungenen Mix aus Selbsthilfe, Bürgerengagement und Profileistung zu erreichen, um den „Humus“⁷ dafür zu schaffen, dass Menschen mit Unterstützungsbedarf ein ausreichend versorgtes Leben in ihrem Viertel möglich ist.

Die Idee: Das Quartier ist die „Zielgruppe“ – geht es dem Quartier gut, geht es den Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf gut.

2.2 Wie werden die Q8-Quartiere ausgewählt?

Spricht man vom Sozialraum, so hat dies eine doppelte Bedeutung: eine unter sozialen, eine andere unter steuerungstechnischen Aspekten. In der Praxis bedeutet dies: Individuelle Sozialräume sind vielfältig und in Bewegung. Jede und jeder verfügt über verschiedene, wie das nahe Wohnumfeld, Freizeitorte oder Arbeitsplätze in anderen Stadtteilen. Sozialräume als Planungs- und Steuerungszonen der Akteure aus Politik und Verwaltung sind dagegen klar abgegrenzt.

Bei der Auswahl der Quartiere als Handlungsorte sollten sich die Potenziale persönlicher Netzwerke, fachlicher Perspektiven, finanzieller Steuerung und institutioneller Ressourcen verbinden lassen. Das Quartier muss groß genug sein, dass zentral steuernde Akteure aus verschiedenen Bereichen vorhanden sind (z.B. Stadtteilschule, Moschee oder bezirkliches Sozialraum-

7 Hinte 2006.

management), und überschaubar genug, um verschiedene „sozialräumliche Verdichtungen“ in Beziehung zueinander setzen zu können.⁸

Mit Ausnahme der Stadt Bad Oldesloe ist Q8 in gewachsenen Quartieren und nicht in Verwaltungseinheiten aktiv.⁹ Die Quartiere differieren dabei sowohl hinsichtlich der Einwohnerzahl – zwischen 21 000 und 42 000 – als auch demografisch, sozial- und infrastrukturell.

Dazu Kalter und Sauter: „Zum einen reichen sie (die Quartiere) über das umschriebene Gebiet hinaus, insbesondere wenn Kooperationsbezüge (bspw. mit der Bezirksverwaltung) und hiermit verbundene Themenstellungen (bspw. Freiwilligenagentur) dies erfordern. Zum anderen werden mit zielgerichteten Aktivitäten auch bestimmte Teilbereiche (Wohngebiete, Straßenzüge etc.) innerhalb des Quartiers fokussiert.“¹⁰

2.3 Wie arbeitet Q8?

In jedem der Q8-Quartiere engagiert sich eine vermittelnde Projektleitung, um die Entwicklungspotenziale sichtbar zu machen und neue Netzwerke aufzubauen. Dazu bringt sie Bewohnerinnen und Bewohner, Unternehmen, Institutionen und öffentliche Verwaltung zusammen. Ihre thematischen wie praktischen Anknüpfungspunkte finden sie in acht zentralen Lebensfeldern: Wohnen und Wohnumfeld, Bildung, Kunst und Kultur, Gesundheit und Pflege, Ausbildung und Beschäftigung, lokale Ökonomie, Assistenz und Service, Kommunikation und Partizipation sowie Spiritualität und Religion.¹¹ Im Mittelpunkt der ersten Projektphase (2011–2013) steht das Kennenlernen¹², das Knüpfen von Kontakten und das Erkunden der Potenziale des Quartiers: Wie sieht die Infrastruktur aus? Wo gibt es nachbarschaftliches Engagement? Wie arbeiten die sozialen Dienstleistenden zusammen? Welche sozialen Hilfen brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner? Wo gibt es Lücken im System?

In der Regel erstellen die Q8-Projektleitungen ein Quartierprofil. Die Ergebnisse stellen statistische Eckdaten, Ressourcen, Entwicklungspotenziale und Bedarfe des Quartiers dar. Diese dienen als Grundlage für einen fundierten Dialog mit den örtlichen Akteuren, mit Fachleuten, den Bürgerorganisationen und den Trägern von Einrichtungen, den Kirchengemeinden und Religionsgemeinschaften.¹³

8 Fehren/Hinte 2013.

9 Vgl. Kalter/Sauter 2014.

10 Kalter/Sauter 2014.

11 Schulz 2010.

12 Der Start in den Q8-Quartieren erfolgt nicht zeitgleich, daher beschreiben wir hier der Komplexität wegen einen idealtypischen Projektverlauf.

13 Vgl. Kalter/Sauter 2014.

Häufig verschafften dabei kleinere „Mikroprojekte“¹⁴ den Akteuren und der Q8-Projektleitung mit ihren kleinen verbindenden Erfolgen auch die Basis, um gemeinsam umfangreichere Projekte zu entwickeln.

Als Kompass für die Auswahl, Entwicklung und Begleitung größerer Projekte sind für Q8 folgende Kriterien handlungsleitend:

- Die Projekte dienen den Interessen von Menschen, die von Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind.
- Sie sind zielgruppen- und leistungsbereichsübergreifend.
- Sie berühren verschiedene Finanzierungsstränge.
- Sie antworten auf „strukturelle Verrücktheiten“ (strukturell bedingte Ineffizienzen).
- Bürgerinnen und Bürger sind beteiligt oder haben einen unmittelbaren Nutzen.

3. Erste Wege zur Verbesserung der (Selbst-)Versorgung im Quartier

Insgesamt lassen sich aktuell vier Wege beschreiben, die Q8 zur Verbesserung der quartiersnahen Versorgung der Menschen beschritten hat und die in der laufenden Projektphase (2014–2018) weiter ausgebaut werden.

3.1 Intermediäre für das Soziale

Nachhaltige Projekte, Netzwerke und Strukturen, die die (Selbst-)Versorgung der Menschen verbessern und langfristig einer inklusiven Gesellschaft dienen, funktionieren, wenn sie lokal initiiert und durchgeführt werden. Häufig gelingt dies nur, wenn sich darum „Intermediäre für das Soziale“ als neutral Vermittelnde kümmern.

Angelehnt ist die Vorgehensweise der meisten Q8-Projektleitungen an die Tradition der Gemeinwesenarbeit. Hinte beschreibt diese als einen „projekt- und themenunspezifischen Prozess einer (in der Regel) mehrjährigen Aktivierung der Wohnbevölkerung, der zwar einzelne Leuchtturmprojekte nicht ausschließt, sich jedoch vornehmlich über eine Vielzahl kleinerer Aktivierungsaktionen darauf richtet, anhand direkt geäußerter und durchaus wechselnder Interessen der Wohnbevölkerung gleichsam eine ‚Grundmobilisierung‘ eines Wohnquartieres zu bewirken, die den Humus für größere Einzelprojekte darstellt“.¹⁵

Die Funktion der Q8-Projektleitungen ist intermediär angelegt. Sie verfügen über „Pfade in Politik und Verwaltung“, sie kennen den lokalen Woh-

14 Ebd.

15 Hinte 2006.

nungs- und Arbeitsmarkt und die Interessen der lokalen Ökonomie. Gleichzeitig sind sie „aber auch präsent im Stadtteil, sie fragen respektvoll nach Betroffenheit, Interessen und Ärgernissen der Menschen und organisieren immer wieder Dialoge (gelegentlich auch recht konflikthafte) zwischen Betroffenen (...). Oft geht es darum, die zum Teil widerstreitenden Interessen zu benennen, diskussionsfähig zu machen, die Menschen an einen Tisch zu bringen, ohne dass sie aufeinander einschlagen.“¹⁶ So konnte beispielsweise auf Initiative der Q8-Intermediärin in Bad Oldesloe ein Nachbarschaftszentrum aufgebaut werden, unterstützt von lokalen Initiativen, Betrieben und Bewohnerinnen und Bewohnern in einem sozial schwachen Viertel. Ein erstes Ergebnis: Die Menschen lernen sich dabei kennen und kümmern sich gegenseitig mehr um die Sorgen und Anliegen ihrer Nachbarschaft.

Im Quartier Wandsbek/Hinschenfelde zählt der von Q8 initiierte Verein *Machbarschaft* nach einjähriger Entwicklungsphase bereits über 100 Mitglieder. Unter dem Motto „Wir sind da, wo die Profis noch nicht sind“ organisieren die Mitglieder nachbarschaftliche Hilfen und soziale Begegnung. Wer Hilfen in Anspruch nimmt, zahlt dafür ein kleines Entgelt. Davon geht ein Großteil an die Hilfeleistenden als steuerfreier Zuverdienst, ein Teil an den Verein. Den Zuverdienst kann man sich auszahlen oder als Guthaben stehen lassen, um ihn später für den eigenen Bedarf wieder einzusetzen. Die Arbeit im Verein selbst (z. B. Verwaltungsarbeit) ist ehrenamtlich. Darüber hinaus können sich die Vereinsmitglieder regelmäßig in einem von der ESA aufgebauten Stadtteiltreff begegnen. Über dessen Räumen befindet sich eine Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz, die zunehmend in die Aktivitäten eingebunden ist.

3.2 Kirche als Quartiersentwicklerin

In Winterhude-Uhlenhorst startete 2013 eine Q8-Intermediärin im Rahmen einer Kooperation mit der Heilands-Kirchengemeinde. Ziel ist die Kirche mit-tendrin: eine Kirchengemeinde, die einen nachhaltigen Beitrag zur Sicherung verlässlicher kultureller und sozialer Infrastrukturen leistet.

Das Quartiersprofil brachte interessante Ergebnisse hervor: 66 Prozent der Haushalte bestehen aus einer Person; zwei Drittel von ihnen ist 65 Jahre alt und älter; die wenigsten Wohnungen sind barrierefrei. Und gut zu wissen auch dies: Die Kirchengemeinde verfügt über mehrere Grundstücke im Quartier. In von Q8 moderierten Bürgerforen begannen interessierte Menschen und Initiativen in Winterhude, konkrete Versorgungsideen zu entwickeln – unter anderem im Forum „Leben und Wohnen im Alter“. Deutlich wurde: Winterhude ist attraktiv, vor allem Paare ohne Kinder ziehen zu, neue

¹⁶ Ebd.

erschwingliche Wohnprojekte sind gefragt. Angeregt durch die Gemeindepastoren und Q8 entschied der Kirchengemeinderat vor diesem Hintergrund, selbst neue Wohnprojekte für Jung und Alt auf den Weg zu bringen.

Seit 2013 gibt es eine offene Winterhuder Leitbildinitiative, an der sich unter Federführung der Kirchengemeinde verschiedene Kinder- und Jugendhilfeträger, Kultureinrichtungen, der Sportverein und quartiersansässige Schulen beteiligen. Im April 2014 wurde der Verein „Winterhuder Bildungsgepräche“ gegründet, ein Netzwerk, das Bildung als Aufgabe aller Institutionen im Quartier versteht. Durch die Vernetzung der Einrichtungen, Schulen, Vereine und weiterer professioneller Angebote sollen alle Kinder und Jugendlichen des Quartiers an seinen Bildungs-, Freizeit- und Unterstützungsangeboten teilnehmen können. Der „Winterhuder Tischnachbar“ ist das neueste Ergebnis übergreifender Kooperation in Winterhude: ein im Wesentlichen von Ehrenamtlichen betriebener Mittagstisch im Gemeindehaus der Kirche. Das gemeinsame Essen ist Ausgangspunkt für lebendige Nachbarschaft, gegenseitige Beratung und Unterstützung.

3.3 Der Aufbau von Umschlagplätzen im Quartier

„Umschlagplätze“ verbinden Gelegenheiten, Bedarf und Hilfe im Stadtteil. Je nach Situation im Quartier können dies z. B. Infozentren, ein organisierter Mittagstisch oder ein Netzwerk sein. Diese können neu eröffnen oder Bestehendes auf ein gemeinsames Ziel ausrichten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie allen Menschen im Quartier einen Überblick über relevante Angebote ermöglichen und den Zugang dazu erleichtern, dass sie professionelles und freiwilliges Engagement verbinden und fachübergreifend nach Lösungen suchen.

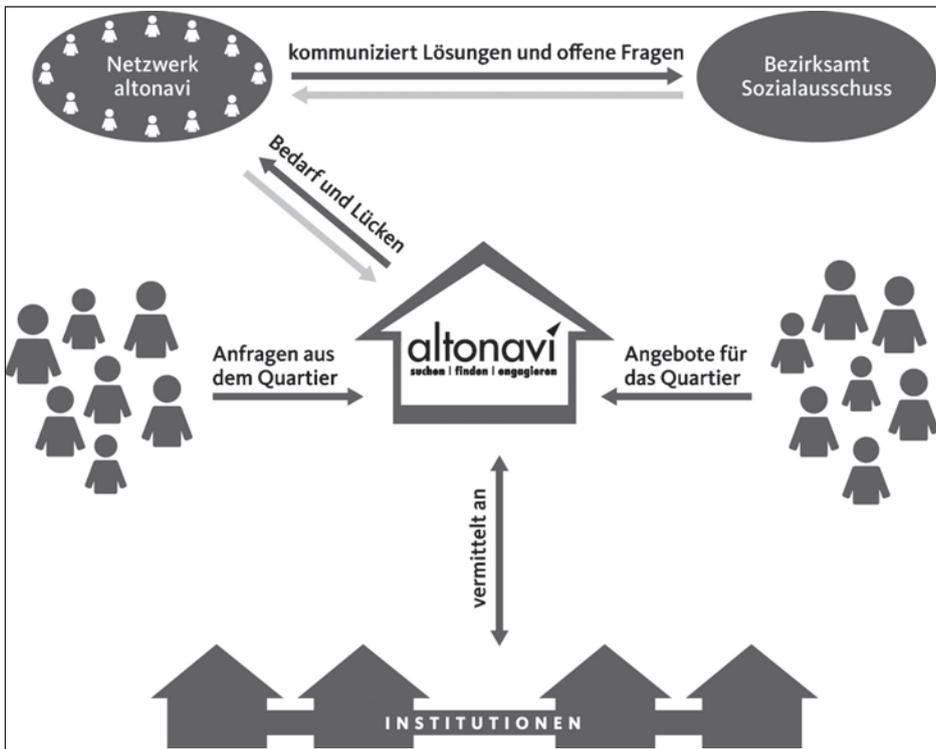
3.3.1 *Das Beispiel altonavi: Informationszentrum und Freiwilligenagentur*

Initiiert und unterstützt von Q8, wurde im August 2013 ein neuartiger Umschlagplatz für alle Menschen in Altona als Kombination aus Informationszentrum und Freiwilligenagentur eröffnet. 20 soziale Träger und Initiativen, die bereits seit vielen Jahren nebeneinander vor Ort agierten, haben *altonavi* zusammen mit dem Bezirksamt und der Hamburger Sozialbehörde konzipiert. Drei der Organisationen haben fachübergreifend die Trägerschaft übernommen. Gefördert wird die Einrichtung über einen Finanzierungsmix, zu dem bisher elf Institutionen, u. a. die öffentliche Hand, Stiftungen, die Kirche, Wohnungsunternehmen und das lokale Gewerbe beitragen.

altonavi informiert über soziale Angebote, vermittelt Hilfesuchende und freiwillig engagierte Menschen an die richtigen Stellen und unterstützt Nachbarschaften, eigene Ideen zu verwirklichen. Allein im Jahr 2015 wurden dort

über 1 300 Anfragen aufgenommen und bearbeitet.¹⁷ Das begleitende *Netzwerk altonavi* nimmt Lücken im Stadtteil wahr, die über Anfragen bei *altonavi* im System erkannt werden. Es hat die Aufgabe, diese Lücken zu schließen oder aber bei Politik und Verwaltung darauf hinzuwirken, sich der Probleme anzunehmen.

Schaubild: Funktionsweise *altonavi* und *netzwerk altonavi*



Als Gelingensfaktoren gelten: Das Projekt

- richtet sich an den Sozialraum, nicht an eine spezielle Zielgruppe,
- nutzt den Mehrwert aus Informationszentrum und Freiwilligenagentur,
- wurde möglich durch ein moderiertes Netzwerk lokaler Institutionen in Partnerschaft mit dem Bezirksamt und der Fachbehörde,
- ist getragen durch einen fachübergreifenden Trägerverbund und gefördert durch einen Finanzierungsmix,
- ist verbunden mit einem bereichsübergreifenden Netzwerk.

¹⁷ NORDMETALL-Stiftung 2015.

3.4 Wohnraumentwicklung und Stadtplanung als zentrale Prozessfelder

Um die Ziele von Q8 zu erreichen, ist in den Quartieren auch eine entsprechende bauliche und technische Infrastruktur nötig. Deshalb sucht Q8 die Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft und nimmt auch städtebauliche Entwicklungsprozesse in den Fokus.

3.4.1 *Das Beispiel: LeNa – Lebendige Nachbarschaft*

Im Projekt Lebendige Nachbarschaft (LeNa, Start 2014) unterstützt Q8 zusammen mit der öffentlichen Wohnungsbaugesellschaft SAGA/GWG im Hamburger Rungequartier die Entwicklung einer lebendigen Nachbarschaft, ergänzt durch professionelle Dienstleistungen, die bei Bedarf auch eine Rundum-die-Uhr-Assistenz ermöglichen. Hauptziel von LeNa ist es, innovative Versorgungsformen aufzubauen, eingebettet in quartiersbezogene Strukturen, damit Bewohnerinnen und Bewohner auch bei steigendem Unterstützungsbedarf in der eigenen Wohnung und im vertrauten Umfeld bleiben können.

Die wichtigsten Bausteine des Projekts:

- barrierefreie Neubauwohnungen
- Belegwohnungen
- Angebot einer Gästewohnung bzw. Pflegewohnung
- Nachtbereitschaft
- Servicebüro zur Beratung und Vermittlung von Dienstleistungen im Quartier (insbesondere Pflege- und Krankenversicherung, Eingliederungshilfe sowie Jugendhilfe)
- Förderung einer lebendigen Nachbarschaft
- Angebot eines Nachbarschaft-Cafés (mietfrei von der SAGA/GWG)

Eine weitere Kooperation mit der Allgemeinen Deutschen Schiffszimmerer-Genossenschaft wird seit Beginn 2015 im Hamburger Quartier Rübenkamp aufgebaut.

3.4.2 *Das Beispiel: Eine Mitte für Alle*

Neue Wege hin zur inklusiven Stadtplanung werden im Stadtteil Altona beschritten: Dort entstehen auf einem ehemaligen Bahngelände 3 500 Wohnungen, die „Mitte Altona“. Das Forum *Eine Mitte für Alle* entwickelte einen umfangreichen Planungskatalog für einen barrierefreien und inklusiven Stadtteil. Als weiteren Schritt hat das Forum Empfehlungen für eine inklusive und barrierefreie Stadtplanung abgeleitet, die zukünftig bei allen Bauvorhaben in



Eine Mitte für Alle – Die Akteure an einem Tisch

Altona berücksichtigt werden. Die Empfehlungen wurden auch in den städtebaulichen Vertrag zwischen der Stadt Hamburg und den privaten Eigentümerinnen und Eigentümern aufgenommen. Demnach sollen möglichst viele Wohneinheiten barrierefrei sein und Kitas Angebote der Eingliederungshilfe berücksichtigen, und das geplante Quartiersmanagement bekommt den Auftrag, inklusive Strukturen zu entwickeln, die evaluiert werden.

Am Forum nehmen Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Behinderung und aus verschiedenen Altersgruppen teil sowie Vertretungen von Institutionen aus vielen Bereichen: Politik und Verwaltung, Kreativwirtschaft und Stiftungen, Universitäten, Initiativen und Baugemeinschaften, Kirche und Stadtplanung. Q8 initiierte *Eine Mitte für Alle* und moderiert den Prozess. Die Hamburger Regierungsparteien haben *Eine Mitte für Alle* in das Regierungsprogramm 2015–2020 aufgenommen: „Die Erfahrungen, die in Mitte Altona im Prozess *Eine Mitte für Alle* gemacht wurden, bilden die (...) Grundlage einer zukünftigen inklusiven Stadtentwicklung.“¹⁸

4. Qplus – Neue Unterstützungsstrukturen im Quartier

Die Leistungsplanung und -umsetzung in der Eingliederungshilfe folgt in Hamburg in der Regel folgender Logik: Nach Leistungsbewilligung, Einstufung nach Metzler,¹⁹ Gesamtplanung und Zielformulierung erbringen professionelle Dienstleistungsunternehmen ambulant oder stationär bedarfsgerecht ihre Leistungen und rechnen diese ab. Dabei gilt: Je höher der Hilfebedarf des Menschen, desto höher das Entgelt.

¹⁸ <http://www.hamburg.de/koalitionsvertrag/> (Abruf am 4.3.2016).

¹⁹ Das Verfahren „Hilfebedarf von Menschen mit Behinderung nach Metzler“ – verkürzt auch Metzler-Verfahren – ist ein Bedarfserhebungsverfahren. Es wird in acht Ländern der Bundesrepublik Deutschland zur Abrechnung mit den Kostenträgern angewendet.

Mit dem neuen Teilprojekt Qplus sucht Q8 nach Möglichkeiten, diese Logik umzukehren: Diejenigen, die soziale Dienstleistungen in Anspruch nehmen, zunächst aus dem Spektrum der Sozialgesetzbücher XI und XII, stellen sich mit Unterstützung einer Quartierlotsin oder eines Quartierlotsen ihren individuellen Unterstützungsmix zusammen, bestehend aus eigenen Ressourcen, Technik, den Quartiersmöglichkeiten und Profileistungen. Darüber hinaus wird überlegt, was der oder die Leistungsberechtigte selbst in das Quartier einbringen kann. Auf diese Weise entstehen im Rahmen einer konsequent selbstgewählten Alltagsgestaltung individuelle Lösungswege. Das gelingt allerdings nur, wenn der Prozess von Regularien der bisherigen institutionellen Profi-Strukturen befreit wird und alle Ressourcen, auch die finanziellen, so eingesetzt und miteinander verzahnt werden können, wie der einzelne Mensch sie für seinen selbstgewählten Alltag braucht. Gewährleistet werden soll dies mit Hilfe eines lokalen Qplus-Budgets, das den Leistungsberechtigten und ihrem Quartierlotsendienst Freiheit im Einsatz der Mittel erlaubt. Das Projekt Qplus befindet sich noch in der Aufbauphase. Erst nach und nach wird sich zeigen, wie es gelingen kann, erfolgreich neue Unterstützungssettings zu bauen.

5. Zwischenfazit und Perspektiven

Q8 hat in kurzer Zeit vielfältige und zahlreiche Effekte im Sinne struktureller Veränderungen auf den Weg gebracht. Beteiligte erleben „das Verbindende“ von Q8 als besondere Qualität, die zu Mitarbeit motiviert.²⁰ Es hat sich eine themen- und ressortbündelnde Optimierung der Gremienstrukturen entwickelt, durch die konkrete inklusionsgerichtete Kooperationen aufgebaut werden. Aber: Sozialraumorientierung gibt nicht *die Antwort* auf viele gesellschafts- und sozialpolitischen Fragen, aber sie kann wichtige Beiträge dazu liefern – in jedem Quartier liegen Potenziale und Schätze verborgen, die es noch zu heben gilt! Das Projekt lebt dabei, wie andere Sozialraumprojekte auch, von der Kooperation und der Überschreitung der „Linien“. Dies gelingt dort, wo Verwaltung, Politik, Sozialdienstleistende den Sozialraum als Handlungs- und Orientierungsfeld ernst nehmen. So eröffnen sich Chancen, dass z. B. aus Konkurrenzen und dem Nebeneinander der gemeinnützig und kommerziell Tätigen Kooperationen werden. Wer nicht nach dem Win-Win möglichst aller Akteure sucht, wird wenig Erfolg haben.

Bei der Ermöglichung der Prozesse vor Ort nehmen die Q8-Projektleitungen eine Schlüsselrolle ein. Bestimmend für ihren Erfolg ist – neben Zeitressourcen, fachlichen Kompetenzen und persönlichen Qualitäten – vor allem deren Funktion als neutrale intermediäre Instanzen. Die Einschätzung,

20 Kalter/Sauter 2014.

man könnte in relativ kurzer Zeit Strukturen entwickeln, die sich von selbst tragen, lässt sich nach den bisherigen Erfahrungen nicht bestätigen.

Zugleich erfordern die sozialräumlichen Entwicklungen zeitliche Ressourcen, die insbesondere kleineren Institutionen und Trägern kaum zur Verfügung stehen und die in den Regelstrukturen nicht vorgesehen sind. Vergleichbare Programme sind häufig auf drei Jahre oder weniger begrenzt – zu kurz, um nachhaltige Quartiersprozesse gestalten zu können.

Zu benennen gilt es auch noch ein wichtiges Spannungsfeld: Q8 initiiert, vermittelt und begleitet die handelnden *Akteure im Quartier*. Um sie und ihre Arbeit geht es, sie stehen im Vordergrund, gründen Organisationen, übernehmen Trägerschaften und präsentieren sich und ihre Arbeit. Q8 unterstützt ihr Handeln und ihre Erfolge im Hintergrund. Bei den Projekten (z. B. *altonavi*, *SchanZe*, *Machbarschaft*) steht der Name Q8 „nicht an der Tür“, der Erfolg der Q8-Quartiersarbeit zeigt sich indirekt.

Die Verantwortlichen in den Steuerungszentralen müssen viel Mut und Geduld aufbringen, den Entwicklungen in den Quartieren Zeit und Raum zu lassen. Dazu braucht es entsprechendes Vertrauen, eine sorgfältige Auswahl des Personals, eine ausreichende Klärung von Zielen, Inhalten und Steuerungsfragen – und eine große Portion unternehmerischen Geistes, Mut und Kreativität. Denn der Ansatz,

- den Sozialraum weiterzuentwickeln, eine inklusive Quartiergesellschaft zu befördern und immer von den vorhandenen Potenzialen aus zu denken,
 - den Win-Win aller Akteure zu finden und
 - mit ihnen zusammen einen guten sozialen Humus zu gestalten,
- unterscheidet sich von der Methode, Konzepte oder fertige Projektideen vor Ort zu implementieren. Mit diesem Vorgehen verbindet Q8 das Versprechen, ein inklusives Miteinander im Quartier zu befördern, um gute Lebensbedingungen und sichere (Selbst-)Versorgungsstrukturen für alle Menschen aufzubauen.²¹

21 Nach den aktuellen Planungen wird die Evangelische Stiftung Alsterdorf ihre Q8-Arbeit in den kommenden Jahren, bis mindestens 2018, fortsetzen und mit dem Ausbau von Qplus weiter vertiefen. Möglich wird das Engagement mit Q8 insbesondere auch durch die bereits beschriebenen Kooperationen mit der SAGA/GWG, der Schiffzimmerergensenschaft sowie mit der Hamburger Kirchengemeinde Winterhude-Uhlenhorst und dem Kirchenkreis Ost. Partnerschaftlich begleitet und maßgeblich unterstützt werden Q8 schließlich auch von der Hamburger Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, der Aktion Mensch sowie von der NORDMETALL-Stiftung.

Literatur

- Evangelische Stiftung Alsterdorf, vertreten durch den Vorstandsvorsitzenden Herrn Prof. Dr. Hanns-Stephan Haas, und Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB), vertreten durch die Rektorin, Frau Professor Monika Treber (Hg.), *Enabling community. Anstöße für Politik und soziale Praxis*, Hamburg 2010.
- Fehren, Oliver / Hinte, Wolfgang, *Sozialraumorientierung – Fachkonzept oder Sparprogramm?* (Soziale Arbeit Kontrovers 4), Berlin 2013.
- Haas, Hanns-Stephan / Verstl, Jörg (Hg.), *Stiftungen bewegen – Ein Perspektivenwechsel zur Gestaltung des Sozialen*, Stuttgart 2012.
- Haas, Hanns-Stephan *Unternehmen für Menschen. Diakonische Grundlegung und Praxisherausforderungen*, Stuttgart 2011.
- Haug, Frigga, *Die Vier-in-einem-Perspektive*, Hamburg 2008.
- Hinte, Wolfgang, *Gemeinwesenarbeit*, Oberhausen 2006, in portal: gemeinwesenarbeit (<http://www.stadtteilarbeit.de/theorie-gwa-146/grundlagen-gwa/131-gemeinwesenarbeit3.html>, Abruf am 4.3.2016).
- Kalter, Birgit / Sauter, Matthias, *Abschlussbericht zur 1. Evaluation des Projekts „Q8 – Quartiere Bewegen“*, Universität Duisburg-Essen, Institut für Stadtteilentwicklung, Essen 2014.
- NORDMETALL-Stiftung (Hg.), *Wer organisiert das Soziale? Das Quartier als zentrale Handlungs- und Steuerungsebenen in Hamburg*, Hamburg 2014.
- NORDMETALL-Stiftung (Hg.), *Altonavi – ein Alltagsnavi. Eine neue Kombination aus Informationszentrum und Freiwilligenagentur in Hamburg-Altona*, Hamburg 2015.
- Schulz, Birgit, *Das Quartiersentwicklungsprojekt Q8*, Hamburg 2010.
- Stiefvater, Hanne / Achilles, Ina (Hg.), *Treffpunkt Konzept*, Hamburg 2011.

Internadressen

- <http://www.q-acht.net> (Abruf am 4.1.2016).
- <http://www.stadtteilarbeit.de/theorie-gwa-146/grundlagen-gwa/131-gemeinwesenarbeit3.html> (Abruf am 4.1.2016).